Unser Museum

Mitteilungen des Förderkreises
des Museums Weinheim

30
2019

Kinder im Museum

Wer sagt, dass Museen langweilig sind? Ganz im Gegenteil: Besuche im Museum können richtig Spaß machen. Unser Museum bietet in einem eigenen Gruppenraum spannende Projekte mit dem Museumspädagogen Matthias Wildmann an. Das Angebot, das auch an Wochenenden gebucht werden kann, richtet sich nicht nur an Kindertagesstätten, Schulen und soziale Einrichtungen – auch Kindergeburtstage können hier gefeiert werden.

Fragen Sie nach unserem Programm, wir freuen uns auf Ihren Anruf/Ihre Mail!

Museum der Stadt Weinheim

Amtsgasse 2 | 69469 Weinheim | Telefon (06201) 82-334 | museum@weinheim.de

Impressum

Umschlagfoto:	Andenkenglas [um 1860] nach Vorlage des Stahlstichs „Bahnhof in Weinheim", Neuerwerbung 2019
Herausgeber:	Förderkreis des Museums Weinheim e.V.
1. Vorsitzender:	Götz Diesbach, Am Pfad 1, 69469 Weinheim
Stellvertretende Vorsitzende:	Christa Ohligmacher, Mozartstr. 3, 69469 Weinheim Ida Schildhauer, Babostr. 3, 69469 Weinheim
Weitere Mitglieder des Vorstandes:	Sigrid Füller, Wienkoopstr. 12, 69469 Weinheim Birgit Hildenbeutel, Kreidacher Weg 7, 69518 Abtsteinach Heinz Keller, Friedrich-Ebert-Ring 85, 69469 Weinheim Barbara Thiel, Fontanestr. 25, 69469 Weinheim
Geschäftsstelle:	Museum der Stadt Weinheim | Leiterin: Claudia Buggle Amtsgasse 2, 69469 Weinheim | Telefon 06201 82-334 E-Mail: museum@weinheim.de | www.museum-weinheim.de
Bankverbindung:	Sparkasse Rhein Neckar Nord | DE 49670505050063023124 | MANSDE66XXX
Gestaltung:	grafux Heidelberg, www.grafux.de

Inhaltsverzeichnis

Götz Diesbach, Das Museumsjahr 2018 4

Niederschrift der 29. ordentlichen Mitgliederversammlung 6

Dr. Alexander Boguslawski, Digitale Stadtgeschichte Weinheims 8

Claudia Buggle, Rückblick auf 30 Jahre Förderkreis des Museums Weinheim e.V. 10

Rainer Gutjahr, Angaben zum Medizinalwesen im Amtsbezirk Weinheim in den Jahren nach 1870 – aus den Jahresberichten des Weinheimer Bezirksarztes 18

Dietmar Matt, Wie steht es mit dem Weinheimer Dialekt? 34

Matthias Wildmann, Der nagende Zahn der Zeit 38

Das Museumsjahr 2018

Ausstellungen im Museum

- Carl Kornmeier und das Müll
  (Januar – April)
- Weinheimer Porträts
  (April – August)
- Weinheimer – Bilder einer Stadt
  (September – Januar)

„Mittwochs im Museum“

In diesem Jahr fanden anstelle von Vorträgen verschiedene Sonderführungen zu den jeweiligen Ausstellungen statt mit dem Vorteil, kleinen Gruppen vertiefende Erläuterungen zu geben.

Die Vortragsreihe wollen wir selbstverständlich weiterführen und sind bemüht, zu Themen aus dem Museumsbestand auch professionelle Referenten zu finden.

„Kinder im Museum“

- **Im Jahr 2018**
  105 Kindergruppen/1.180 Teilnehmende
  (15 Kindergärten, 11 Schulklassen, 44 Kindergeburtstage, 23 Hector- Kinderakademie, 1 x mit Flüchtlingskindern, Internationaler Museumstag, Sommerferienspiele, Ferienbetreuung)

Im Vergleich:

- **Im Jahr 2017**
  114 Kindergruppen/ 1.386 Teilnehmende
  (27 Kindergärten, 18 Schulklassen, 34 Kindergeburtstage, 24 Hector- Kinderakademie, 2 x mit Flüchtlingskindern, Internationaler Museumstag, Sommerferienspiele, Ferienbetreuung)

Der Förderkreis übernimmt bei „Kinder im Museum“ das Honorar des Museumspädagogen Herrn Matthias Wildmann. Ihm gilt der Dank für fortwährend gute Arbeit und immer neue Ideen.

Projekte des Förderkreises

Der **Bildschirmtisch** mit der digitalen Stadtgeschichte, unser großes Projekt der letzten Jahre, konnte im Juli dem Museum und dem Hausherrn, Oberbürgermeister Heiner Bernhard übergeben werden. Zur allgemeinen Freude kam für den Förderkreis der Glücksfall, dass die gesamten Kosten vom Weinheimer Lions Club als Sponsor übernommen wurden. Zu diesem Thema verweise ich auf den Beitrag von Herrn Dr. Boguslawski in diesem Heft.

Die **Erneuerung der Museums Webseite** www.museum-weinheim.de war dringend nötig. Technische Neuerungen im IT Bereich zwangen dazu und redaktionelle Ergänzungen sollen den Leser über die jeweils aktuelle Situation im Museum informieren. Das ist ebenfalls zum Ende des Jahres 2018 fertig gestellt worden – gehen Sie mal wieder auf die Webseite.

Da Frau Buggle als Museumsleiterin seit über einem Jahr die alleinige Vollzeitkraft „für alles" im Museum ist, hat sich der Förderkreis dafür stark eingesetzt, dass die Stadtverwaltung eine **Teilzeitkraft für Verwaltungstätigkeiten** bewilligt. Das wurde kürzlich beschlossen.

Der Vorstand des Förderkreises überlegt, wie mit neuen Ideen die Attraktivität des Museums erhöht werden kann. Mit einem modernen Konzept möchten wir die Weinheimer Bevölkerung mehr mit neuen Themen zum Museum und seinen Veranstaltungen hinführen und Jüngere für den Förderkreis gewinnen. Wir stellen uns auch vor, dass sicherlich Interesse besteht, an Ideen für das Museum ehrenamtlich mitzuarbeiten oder im Vorstand Projekte mitzugestalten.

Konkret ist jetzt schon der Plan, das **Transparent an der Fassade** in eine leichter zu bedienende Wechselkonstruktion zu verändern. Dann kann man auf jede Ausstellung oder größere Veranstaltung mit einem individuellen Banner an der Fassade aufmerksam machen. Außerdem wollen wir turnusmäßig unsere Mitglieder und die öffentliche Presse auf kommende Veranstaltungen im Haus und in den Museen der näheren Umgebung aufmerksam machen. Auswärtige Museumbesuche können dann auch wieder mit Fahrgemeinschaften organisiert werden.

Das Hauptereignis dieses Jahres ist das **30 jährige Jubiläum des Förderkreises**. Wie wir dieses Jubiläum gestalten, darüber denken wir gerade nach. Den Tag wollen wir an einem Sonntag im Herbst von 15 – 17 Uhr im Museum feiern.

Ich danke allen, die aus Überzeugung dafür arbeiten, dass auch kleine Museen für eine Stadtgesellschaft und die Region einen gleichwertigen Platz einnehmen wie die großen Kunsthäuser mit spektakulären Ausstellungen.

Ich danke Frau Buggle als Museumsleiterin und Schriftführerin des Förderkreis Vorstandes sowie dem gesamten Vorstand in seinem freudigen Engagement, Ideen zu finden und umzusetzen.

Für den gelungenen Abschluss und die Präsentation unserer digitalen Stadtgeschichte danke ich Herrn Dr. Boguslawski und Herrn Jungcurt.

Und ich danke Herrn Wildmann, der wie in den vergangenen Jahren immer wieder Kinder mit den verschiedensten historischen Themen mit gleicher Begeisterung ins Museum zu bringen versteht.

Götz Diesbach

Förderkreis des Museums Weinheim e.V.

Niederschrift der 29. ordentlichen Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 5. April 2018, 19 Uhr im Alten Rathaus

Tagesordnung

1. Bericht über die Arbeit des Förderkreises
2. Kassenbericht
3. Bericht der Rechnungsprüfer
4. Entlastung des Vorstandes
5. Geplante Vorhaben des Förderkreises
6. Sonstiges

Zu 1:
Der Vorsitzende Herr Diesbach eröffnete die Mitgliederversammlung und begrüßte die Erschienenen. Von 120 Mitgliedern waren 28 Personen anwesend. Er berichtete in seinem kurzen Powerpoint-unterstützten Rückblick, dass für die Digitale Präsentation der Stadtgeschichte als Sponsor der Lions Club gewonnen werden konnte. Er ging kurz auf die Versteigerung von Gemälden der Familie Hübsch in einem Auktionshaus in Heidelberg ein, bei der der Förderkreis einige Gemälde für das Museum erwerben konnte.

Zu 2.:
Herr Diesbach erläuterte den Kassenbericht von Frau Hildenbeutel, der

- am 31.12.2017 einen Saldo von 12.020,23 Euro aufwies. Zum Vergleich
- am 31.12.2016 einen Saldo von 10.756,29 und
- am 31.12.2015 einen Saldo von 14.173,30 Euro.

Zu 3.:
Herr Piva verlas den Bericht der Rechnungsprüfer und bemerkte, dass die Schatzmeisterin die Kasse wie gewohnt gewissenhaft führt.

Zu 4.:
Aus dem Kreis stellte Herr Dr. Schütz den Antrag auf Entlastung des Vorstandes; die Entlastung erfolgte einstimmig und ohne Gegenstimmen.

Zu 5.:
Herr Diesbach berichtete kurz über die Idee, einen Fahnenmast für Ausstellungshinweise im Bereich des Museumsgeländes aufzustellen.
Frau Sommer-Meyer regte aus der Runde einen Arbeitskreis für die Museumsarbeit an.

Zu 6.:
Der Vorsitzende Herr Diesbach dankte zum Schluss allen, die sich für das Museum einsetzen.

Besonders dankte er Herrn Dr. Boguslawski und Herrn Jungcurt sowie Frau Buggle und Frau Rößler für ihre Mitarbeit bei der digitalen Präsentation der Stadtgeschichte.

Die Vorstellung ist für Dienstag, den 10. Juli 2018 im Beisein von Herrn Oberbürgermeister Bernhard vorgesehen.

Die Mitgliederversammlung endete um 19.40 Uhr.

Im Anschluss referierte Herr Dr. Alexander Boguslawski über
„Digitale Stadtgeschichte Weinheims: Das Projekt – die Entwicklung – Beispiele".

Götz Diesbach Vorsitzender	Ida Schildhauer Stellv. Vorsitzende	Claudia Buggle Protokollführerin

Schütz Künzel & Wirth

Rechts- und Steuerberatung

Hans-Peter Künzel
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Jochen Wirth
Steuerberater
Diplom-Kaufmann

Bismarckstraße 5
69469 Weinheim

(06201) 2 59 49 0
www.kanzlei-skw.de

Digitale Stadtgeschichte Weinheims

Dr. Alexander Boguslawski

Der Förderkreis des Museums und der Lions Club Weinheim als Sponsor haben im Jahr 2017 beschlossen, für das Museum der Stadt Weinheim eine moderne Darstellung der Weinheimer Stadtgeschichte zu entwickeln. An einem interaktiven Videotisch sollten die Besucher des Museums sich die Stadtgeschichte entlang einer digitalen Präsentation anschauen können, indem sie Themen und Tempo durch Anklicken auf einem Bildschirm selbst steuern. Auf diesem Wege sollte eine moderne, interaktive Technik genutzt werden, um unser Museum und unsere Stadtgeschichte auf eine neue Weise sichtbar und nachvollziehbar zu machen. Ein Team mit Götz Diesbach, Gernot Jungcurt und Dr. Alexander Boguslawski haben mit Unterstützung von Andrea Rößler (Stadtarchiv) und Claudia Buggle (Museum) ein Jahr lang an der Realisierung gearbeitet. Die Softwareentwicklung und Technik lag in den Händen der Werbeagentur Jünger in Birkenau.

Entstanden ist ein fest installierter, großer Videotisch im Erdgeschoss des Museums. Er bietet eine Abwechslung und Ergänzung – keinen Ersatz – zu einem Museumsrundgang. In dieser Präsentation lässt sich die Stadtgeschichte im Zusammenhang darstellen und anschließend können dann einzelne echte Exponate direkt im Museum in Augenschein genommen werden, oder man begibt sich auf einen Stadtspaziergang und schaut sich die historischen Ecken im Original an.

Das Konzept besteht darin, eine Geschichte davon zu erzählen, wie sich das Leben der Menschen in Weinheim entwickelt hat, im weiteren Sinne eine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte zu präsentieren, die Geschichte der Entwicklung unserer Stadt, auch in baulicher Hinsicht. Der Ansatz ist bewusst nicht lexikalisch, es wurde auf viele Daten und Namen verzichtet. Dafür sollte eine leicht nachvollziehbare, flüssige, attraktiv bebilderte Geschichte unserer Stadt über die Jahrhunderte der Neuzeit gezeigt werden. Alles sollte populär dargestellt werden und zugleich wissenschaftlich stimmen.

Ein weiterer Bestandteil des Konzepts war, besonders in den Abbildungen immer wieder einen Bogen zum heutigen Weinheim zu schlagen, das heißt, den Betrachter darauf hinzuweisen, dass die Geschichte auch im heutigen Stadtbild noch nachvollziehbar und erkennbar ist. Der inhaltliche Fokus liegt auf der Geschichte der Neuzeit bis zur Gegenwart. Die Präsentation gliedert sich in 5 Zeitabschnitte mit insgesamt 65 Kapiteln bzw. Abbildungen. Zur größeren Lebendigkeit werden kleine „Filme" (= animierte Bildfolgen mit Musik und gesprochenem Text) eingestreut, d.h., es gibt sowohl zu lesenden Text als auch gesprochene Passagen.

Das Projekt zielt auf eine breite Zielgruppe. Wer andere Museen in anderen Städten oder Ländern kennt, Kunstmuseen oder historische Museen, dem wird so eine Präsentation geläufig sein, der wird sich gern damit beschäftigen. Besonders junge Museumsbesucher dürften Spaß haben und Interesse zeigen an dieser Präsentationstechnik und dem spielerischen Umgang damit. Insofern richtet sich der Videotisch auch an Schulklassen, die nach einem Museumsbesuch einzelne Aspekte der Stadtgeschichte im Unterricht oder in einem Projekt vertiefen können. Selbstverständlich

sind Touristen und Einheimische gern gesehene Nutzer des neuen Mediums. Insgesamt dient die neue Form der Präsentation der Multiplikation von Wissen und der Werbung für Stadt und Museum und sie stellt eine weitere Öffnung von Archiv und Museum zur Gesellschaft dar. Die Popularisierung der eigenen/gemeinsamen Stadtgeschichte fördert schlussendlich auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die öffentliche Präsentation fand am 10. Juli 2018 in Anwesenheit von Oberbürgermeister Heiner Bernhard statt.

von links: Götz Diesbach, Dr. Alexander Boguslawki (Autor), Oberbürgermeister Heiner Bernhard, Adalbert Fettweiß (Lions Club Weinheim), Ida Schildhauer, Christa Ohligmacher (Förderkreis)

Foto: Roland Kern/ Stadt Weinheim

Rückblick auf 30 Jahre Förderkreis des Museums Weinheim e.V.

Claudia Buggle

seit 1982

- Überlegungen zur Gründung eines Fördervereins für das Museum

1988

- Durch Initiative der Weinheimer Lions und Rotary Clubs bereiten deren Mitglieder Heinrich Ahlers, Hans Bayer, Dr. Werner Hempfing, Dr. Horst Marhenkel, Wolfgang Mattick und Claus Plücken mit Museumsleiter Michael Kirschke eine Satzung vor und unterzeichnen die Vereinsgründung am 8. Dezember
- Die Ziele sind:
  - „Förderung des Museums Weinheim und anderer zweckdienlicher musealer Einrichtungen",
  - „Unterhalt und Ausbau des Museums und Pflege und Vermehrung seiner Bestände",
  - „die Öffentlichkeit über die Bestände unterrichten und ihr die Sammlung besser zugänglich machen",
  - „durch Publikationen, Ausstellungen und andere geeignete Veranstaltungen das Interesse am Museum anregen",
  - „Der Verein ... ist selbstlos tätig; er verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke ..."

1989

- Eintragung im Vereinsregister des Amtsgerichts am 17. Februar
- Öffentliche Gründungsversammlung im Bürgersaal im Rathaus am 3. März mit Oberbürgermeister Uwe Kleefoot und Norbert Schneider, Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Kunst in Stuttgart
- Schenkung des Gemäldes von August Wolf "Mädchen mit Silbertablett"
- Finanzierung eines Fotokopierers (zusammen mit der Bezirkssparkasse)
- Überlegungen zur Vergrößerung der Ausstellungsfläche im Keller
- Frühschoppen des Förderkreises anlässlich der Ausstellung und des
- historischen Wochenendes („725 Jahre Stadt Weinheim")
- Schüler-Foto-Wettbewerb „Entdeckt das alte Weinheim" (mit Preisen)
- Finanzierung der Restaurierung einer Windfege und einer Obstmühle (Spende Rotary Club)
- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Wilhelm Kreutz „Auswirkungen der Französischen Revolution im kurpfälzischen Raum"

1990

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Prof. Dr. W.A. Boelke „Vom Werden einer Industriestadt: Weinheim im ausgehenden 19. Jahrhundert"
- Weitere Überlegungen zum Ausbau des Museumsgebäudes
- Vorschlag zur Umsetzung des Babo-Denkmals im Stadtgarten und dessen Restaurierung

1991

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Fritz Schuhmann „Weinbau zu Zeiten von Babo, Bronner und Metzger" mit einer Weinprobe
- Das Babo-Denkmal wird nur mit einem erläuternden Messingschild versehen
- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Erweiterung der Sammlungsgebiete
- Ende des Jahres verlässt Museumsleiter Michael Kirschke das Museum

1992

- Mitgliederversammlung mit Vortrag der neuen Museumsleiterin Claudia Buggle „Frauen in Weinheim"
- Ankauf und Schenkung des mehrbändigen Künstlerlexikons „Thieme-Becker"
- Ankauf und Schenkung des Gemäldes von August Wolf „Das Gewitter"
- Initiative zur Restaurierung des Kraußé – Grabmals im Stadtgarten

1993

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Herrn Conrad „Die Restaurierung des Lutherdenkmals in der Lutherstadt Eisleben"
- Restaurierung des Wappens von 1710 über dem Eingangsportal (Spende des Förderkreises mit Beteiligung des Lions Clubs)
- Vortragsabend über eine mögliche Umgestaltung des Freskenzimmers im Museum
- Große Sommerausstellung über den Maler August Wolf (1842-1915) im Museum und in der Stadtbibliothek
- Musikalischer Abend mit Musik seines Sohnes Ermanno Wolf-Ferrari

1994

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Hermann Brommer „Geschichte und Wirken des 800-jährigen Deutschen Ordens"
- Ausstellung über den Deutschen Orden, verbunden mit dem Besuch von Deutsch-Ordens-Vertretern
- Der Vorstand des Vereins besteht aus dem Vorsitzenden Wolfgang Mattick, Christa Ohligmacher und Norbert Samstag als Stellvertretern, Heinrich Ahlers als Schatzmeister sowie Heinz Keller (ab Juli)
- Der Verein hat 90 Mitglieder
- 3-tägige Fahrt nach Eisleben und ins Mansfelder Land

www.sww.de/trinkwasser
So nah – so gut.

Stadtwerke Weinheim

KULTURGEMEINDE WEINHEIM

„THEATER TO GO“
IN DER STADTHALLE WEINHEIM

Die KULTURGEMEINDE WEINHEIM bringt Theaterkultur
direkt vor Ihre Haustüre –
zu erschwinglichen Eintrittspreisen

Tel. 06201/12282 · theater@kulturgemeinde.de · www.kulturgemeinde.de

1995

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Ferdinand Müller „Heinrich Hübsch (1795-1863)" sowie einer Tagesfahrt „Auf den Spuren von Heinrich Hübsch"
- Überlegungen und „Vor-Ort-Termin" zum Ausbau des Museumskellers
- Spende aus der Lotterie „Goldene 7" des Vereins „Lebendiges Weinheim"
- Der Verein hat 100 Mitglieder

1996

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Benno K. Lehmann „Maler des 19. und 20. Jahrhunderts in Weinheim"
- Tagesfahrt „Ins Hohenlohische" ins Museum Würth in Künzelsau-Gaisbach
- Finanzierung der Befunduntersuchung zur historischen Farbgebung im Innern des ehemaligen Deutschordenshauses

1997

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Hermann Schefers „Vom Eigenkloster zur Königsabtei – Kloster Lorsch in karolingischer Zeit"
- Suche nach Spenden für den neuen Kellerabgang im Foyer des Museums
- Finanzierung der Restaurierung des großen grünen Besprechungstisches

1998

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Heinz Schmitt „Fest der freien Presse"
- Eröffnung des Museums nach 2-jähriger Umbauzeit im April
- Finanzierung der Gestaltung des Hof- und Gartenbereiches
- Verlegung des Eingangs auf die Parkplatzseite und Pflanzung eines Kastanienbaumes; dabei werden die Fundamente des Chores der Deutschordenskapelle wiederentdeckt

1999

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Sybilla Schuster „Innovationen bei Freudenberg"
- Geplanter Jubiläumsabend am 15. Oktober 1999 wird wegen Krankheit von Elsbeth Janda auf 28. April 2000 verschoben

2000

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Frau Dr. Ulrike Laufer „1800, 1900, 2000 – Weinheim und die Welt an den Jahrhundertwenden. Ereignisse, Fortschritte, Hoffnungen und Visionen"
- Jubiläumsabend am 28. April 2000 mit Elsbeth Janda und ihren Plaudereien über die Kurpfalz und Weinheim im vollbesetzten Bürgersaal des Rathauses
- Tod des Vorsitzenden Wolfgang Mattick im Juli 2000
- Kommissarischer Vorsitzender wird Norbert Samstag, Christa Ohligmacher seine Stellvertreterin
- Der Verein hat 130 Mitglieder
- Am historischen Wochenende „1000 Jahre Marktrecht" besuchen über 6.400 Besucher das Museum und die Ausstellung über mittelalterliche Ernährung

2001

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Frau Gabriele Thölken „Malerinnen im Dienste der Kurfürsten von der Pfalz"
- Der neue Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden Heinrich Ahlers, den Stellvertretern Norbert Samstag und Christa Ohligmacher, der Schatzmeisterin Barbara Thiel sowie den Beisitzern Walter Fitzer, Ida Hoffmann (-Schildhauer), Heinz Keller, Dr. Manfred Simon
- Der Verein hat 135 Mitglieder

2002

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Benno K. Lehmann „Wilhelm Trübner und die Frankfurter Jahre 1896-1903"
- Weiter Suche nach geeigneten Magazinräumen
- Durch die Euroumstellung wird der bisherige Mindest-Beitrag von 36 DM auf 20 Euro leicht erhöht und aufgerundet

2003

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Ludwig Fertig „Dichter an der Bergstraße – Zum 150. Geburtstag von Dr. Adam Karrillon"
- Neuer Vorsitzender wird Götz Diesbach, Norbert Samstag und Christa Ohligmacher bleiben Stellvertreter
- Der Verein hat 143 Mitglieder

2004

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Benno K. Lehmann „Philibert von Graimberg (1831-1895) und seine Weinheim – Ansichten"
- Vorbereitungen für das Jubiläumsjahr 2005: „1250 Jahre Ersterwähnung Weinheims" (u. a. Vorarbeiten für die neue Website)

2005

- Einweihung der Museumsfahne an der Hauswand zum Parkplatz
- Vorstellung der neuen Internetseite www.museum-weinheim.de im neuen Vortragsraum im Erdgeschoss des Museums
- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Werner Transier „Europas Juden im Mittelalter"
- Heinrich Ahlers und Dr. Manfred Simon scheiden aus dem Vorstand aus
- Der Verein hat 138 Mitglieder
- Feiern zu „1250 Jahre Ersterwähnung Weinheims" mit einem historischen Wochenende am 15.-17. Juli sowie 12 x 12 x 12 Vorträgen im ganzen Jahr

2006

- Nächtliche Licht-Akzentuierung des Eingangsbereichs und des Wappens in der Amtsgasse (Spende von Heinrich Ahlers)
- „100 Jahre Museum / Sammlung des Altertumsvereins 1906": die Geschichte wird auf 12 Tafeln im Flur des 1. Obergeschosses dauerhaft gezeigt
- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Klaus Wirth „Archäologische Schätze unter unseren Füßen"
- Museum wird Infozentrum des Geoparks Bergstraße-Odenwald, vor dem Eingang werden entsprechende Schilder und zwei große Steine aufgestellt
- Beginn der Reihe „Mittwochs im Museum"

2007

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Barbara Wilderotter „Mannheim vor 100 Jahren – Stadtjubiläum 1907“
- Wiederwahl von Götz Diesbach als Vorsitzenden, Norbert Samstag und Christa Ohligmacher bleiben Stellvertreter, Birgit Hildenbeutel wird Schatzmeisterin, Walter Fitzer, Heinz Keller, Ida Schildhauer, Barbara Thiel sind Beisitzer
- Der Verein hat 143 Mitglieder
- Planung des Projekts „Jüdische Spuren in Weinheim“ und Spendengewinnung mittels einer Broschüre
- Beginn der Reihe „Kinder im Museum“

2008

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Renata Fischer-Hoffmann M.A. „Guter Rutsch – Jiddisch in Dialekt und Alltagssprache“
- Der Vorstand verkleinert sich durch den Tod von Walter Fitzer
- Vorstellung der Internetseite www.juden-in-weinheim.de im November

2009

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Doris Ebert „Die Klosterkirche Lobenfeld und ihre mittelalterlichen Wandmalereien“
- Start der museumspädagogischen Veranstaltungen mit Matthias Wildmann
- Aufstellung eines Bildschirms für die Internetseite www.juden-in-weinheim.de

2010

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Maike Trentin-Meyer M.A. „Die Geschichte des Deutschen Ordens“
- Für die Vorträge „Mittwochs im Museum“ im Erdgeschoss hat der Förderkreis eine große Leinwand und 30 Stapelstühle angeschafft
- Wegen der steilen Holztreppe werden Sonderausstellungen künftig im Obergeschoss gezeigt – der große Raum im Dachstuhl ist frei für die Museumspädagogik

Der Vorstand des Förderkreises, 2008: Claudia Buggle, Heinz Keller, Birgit Hildenbeutel, Götz Diesbach, Christa Ohligmacher, Ida Schildhauer, Norbert Samstag, Barbara Thiel

2011

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Gernod Jungcurt über „Siegesfeier, Totenkult, Gedenken – zur politischen Kultur der Weinheimer Kriegerdenkmäler“
- In finanziell schwierigen Zeiten ist vermehrt der Einsatz des Förderkreises erforderlich

2012

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Jutta Weber „Wüsten, Meere und Vulkane – Reise durch den Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald“
- Filmprojekt „Vielfalt in Weinheim“ in Zusammenarbeit mit der Freudenberg Stiftung, vhs Badische Bergstraße sowie Jugendlichen mit Migrationshintergrund verschiedener Weinheimer Schulen

2013

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Klaus Wirth „Wie kommt die Latrine unter die Spitalkirche? Ausgrabungen in Mannheim in E 3,6“
- Frau Sigrid Füller ergänzt den Vorstand
- Filmprojekt wird fortgesetzt mit finanzieller Unterstützung der Freudenberg Stiftung und des Weinheimer Lions Clubs

2014

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Frank Andraschko, AGIL – Büro für angewandte Archäologie „Archäologie im Experiment – Wie man mehr über die Vergangenheit herausfinden kann“
- Veröffentlichung eines bebilderten Vortrags von Silvia Wagner M.A. über den Weinheimer Architekten Heinrich Hübsch (1795-1863) als pdf auf der Internetseite www.museum-weinheim.de
- Anlässlich des Stadtjubiläums „750 Jahre Stadt Weinheim“ wird der Film „69469 – Schüler suchen die Vielfalt Weinheims“ in einer Matinée im Kino Modernes Theater vorgestellt

2015

- Mitgliederversammlung mit Vorführung des Films „69469 – Schüler suchen die Vielfalt Weinheim“
- Neue Beschilderung für Kinder im Museum
- Ausscheiden des Vorstandsmitglieds Norbert Samstag, für ihn wird Ida Schildhauer zweite stellvertretende Vorsitzende
- Neue Gestaltung des Förderkreis Heftes „Unser Museum“
- Ankauf eines Gemäldes von Albert Ludwig Grimm (Stadt Weinheim) und seiner 2. Gattin Friederike (Schenkung Förderkreis)

2016

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Götz Diesbach „Der Wiederaufbau der Berliner Museumsinsel“
- Projekt zur digitalen und interaktiven Präsentation von Stadtansichten geplant

2017

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Benno Lehmann „Mensch und Buch im Spiegel des Exlibris“
- Herr Norbert Samstag, langjähriges Vorstandsmitglied, ist verstorben
- Projekt zur digitalen Stadtgeschichte geht voran
- Der Förderkreis hat 120 Mitglieder

2018

- Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr. Alexander Boguslawski „Digitale Stadtgeschichte Weinheims: Das Projekt – die Entwicklung – Beispiele“
- Einige Gemälde aus dem Besitz der Weinheimer Familie Hübsch können in einer Auktion ersteigert werden
- Der Bildschirmtisch zur digitalen Stadtgeschichte wird im Juli Oberbürgermeister Bernhard und damit der Öffentlichkeit übergeben – der Weinheimer Lions Club konnte als Sponsor gewonnen werden
- Die Internetseite www.museum-weinheim.de wird neu gestaltet

elektro Kogel

Elektro-Installationen
Gebäudesystemtechnik
Beleuchtungsanlagen
Sat. + Kabel-TV
Netzwerktechnik
Videosprechanlagen
E-Check und BGV A3 Prüfungen

Grundelbachstraße 55
69469 Weinheim
www.elektro-kogel.de

Telefon: 0 62 01 – 6 43 55
Telefax: 0 62 01 – 18 53 86
E-Mail: kogel@elektro-kogel.de

Angaben zum Medizinalwesen im Amtsbezirk Weinheim in den Jahren nach 1870. – Aus den Jahresberichten des Weinheimer Bezirksarztes –

Rainer Gutjahr

Vorbemerkung

Über die Institution, die gesetzlichen Grundlagen ihres Handelns und die vielfältigen Aufgaben der badischen „Amtsphysici" bzw. Bezirksärzte und zur Person einiger der Weinheimer Amtsinhaber wurde im letztjährigen „Unser Museum" berichtet. In diesem Heft soll nun auf die Bemerkungen eingegangen werden, die sich in den Jahresberichten der Bezirksärzte bezüglich des Medizinalwesens in ihrem Zuständigkeitsbereich, dem Amtsbezirk Weinheim, finden.[1]

Sanitätspersonal oder Heilpersonal

In jedem der Jahresberichte war auf das „Sanitätspersonal" einzugehen. Bezüglich der Ärzte war anzugeben, ob am Ort Ärztliche Vereine bestünden. Dies war in Weinheim nicht der Fall. Bezirksarzt Reich nahm 1870 für sich in Anspruch, Mitglied der in Mannheim bestehenden medizinischen Sektion des Vereins für Naturkunde zu sein, womit die Teilnahme an einem medizinischen Lehrverein verbunden sei.

Für 1873 gab Bezirksarzt Schellenberger an, dass zwischen den hiesigen Ärzten freundliche Beziehungen bestünden. Alle seien sie Mitglieder des Landesvereins [Badischer ärztlicher Verein], ferner des Pfälzer Bezirksvereins. Er selbst sei zudem Mitglied des Mannheimer Vereins für Naturkunde. 1890 bemerkte der Bezirksarzt, dass alle Weinheimer Ärzte Mitglied des Kreisvereins [des Badischen ärztlichen Vereins] seien, mit Ausnahme des Dr. Adam Karrillon. In den „Mitteilungen" des Vereins kamen u. a. Beiträge zum Abdruck, die sich der ärztlichen Fortbildung, der Gesetzgebung und Rechtsprechung in einschlägigen Fragen, aber auch standespolitischen Anliegen widmeten.

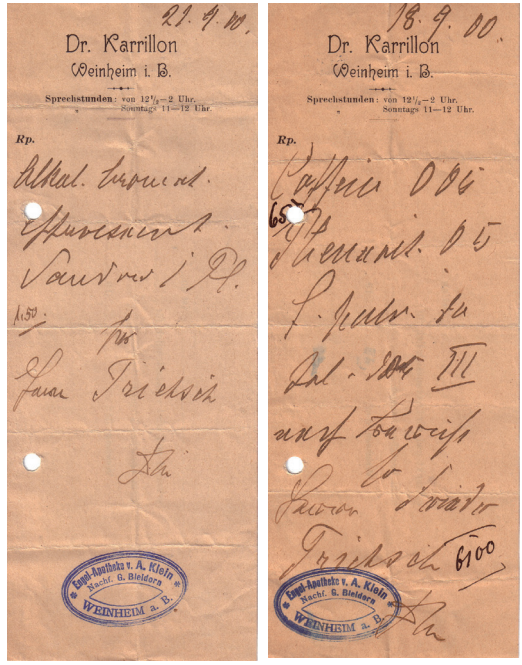
1874 nutzte Schellenberger seinen Urlaub zu einer Fortbildungsreise in die Schweiz, wo er seinen Angaben nach die sanitätspolizeilichen Einrichtungen für die öffentliche Gesundheitspflege in Basel, Zürich und besonders in Genf studierte.

Mit den vier Ärzten in Stadt und Amtsbezirk sei das Bedürfnis mehr als gedeckt, so Bezirksarzt Reich für 1871. Er schätzte dabei die Einwohnerzahl im Amtsbezirk auf 17.000 – 18.000 (Die Statistik für 1865 weist etwa 17.200 Einwohner auf). Er untermauerte seine Argumentation noch mit dem Hinweis darauf, dass Laudenbach (2 Heppenheimer Ärzte), Heddesheim (Arzt Fertig, Viernheim), Großsachsen und Leutershausen (Arzt Göhrig, Schriesheim) ganz oder teilweise von Ärzten anliegender Bezirke versorgt würden.

1 Quellen: Generallandesarchiv Karlsruhe 236/15962, 15963, 15964.

Für 1890 meldete Bezirksarzt Schellenberger, dass sämtliche Weinheimer Ärzte an der gemeinsamen Krankenkasse der Gemeinden des Amtsbezirks Weinheim teilnähmen [d. h. Kassenpatienten behandelten], mit Ausnahme des Dr. Karrillon und seiner selbst.

1895 ließ sich der 1864 in Limburg geborene, 1887 approbierte Arzt Robert Probeck in Großsachsen nieder.



Zwei Rezepte von Dr. Adam Karrillon, 1900, Stadtarchiv Weinheim Rep. 36 Nr. 4160 und 4161

Armenärzte

Das „Armengesetz" vom 5. Mai 1870 übertrug die Armenfürsorge der Aufenthaltsgemeinde bzw. dem Unterstützungswohnsitz; ergänzt wurde das Gesetz durch die Landesherrliche Verordnung: Verpflichtung der Ärzte zur Behandlung unterstützungsbedürftiger Personen betreffend, 30. Juni 1870. Wegen des Krieges, so Bezirksarzt Reich 1871, seien die durch das neue Armengesetz angebahnten Veränderungen noch nicht ins Leben getreten. Insbesondere seien Gemeindeverträge mit Ärzten wegen der Behandlung der Armen noch nicht geschlossen. Lediglich der Praktische Arzt Bender besitze einen Vertrag mit der Gemeinde Leutershausen für ein Wartgeld von 40 Gulden per anno.

1876 heißt es zu den bestehenden Armenverträgen:

> Fertig, Viernheim; Vertrag mit Heddesheim. Göhrig, Schriesheim; Vertrag mit Großsachsen. Klein, Weinheim; Vertrag mit Leutershausen. In den übrigen Gemeinden bestehe stillschweigend der Brauch, dass die betreffenden Ärzte für an Armen geleistete Dienste aus der Gemeindekasse honoriert würden.

Im März 1877 schloss die Stadt Weinheim mit Armenarzt Klein einen Vertrag ab, der Klein ein Wartgeld von 300 Mark für die Behandlung der „Gemeindearmen" zubilligte. Klein besaß zusätzlich noch einen Vertrag mit der Gemeinde Leutershausen.

Zu 1890 führte der Bezirksarzt aus, dass in Leutershausen ein Vertrag mit dem praktischen Arzt Ferger in Schriesheim bestehe; dieser habe in schwierigen Fällen die erkrankten Ortsarmen täglich, in weniger „gefährlichen" Fällen einen über den anderen Tag zu besuchen. In leichten Fällen lasse er sich Bericht erstatten. Dafür erhalte er 85 Mark jährlich.

Seit Mitte des Jahres 1896 bestand ein Vertrag der Gemeinde Großsachsen mit dem dort ansässigen Arzt Probek. Er erhielt eine Entschädigung von 60 Mark jährlich und war dafür zugleich verpflichtet, die Ortsarmen der Gemeinde Großsachsen, die in Hohensachsen, Lützelsachsen und Weinheim wohnten, unentgeltlich zu behandeln. Der vorige Vertrag mit Dr. Mittelstraß erlosch damit.

Wundarzneidiener

Die „Wundarzneidiener" waren die Nachfolger der Barbiere, in kurpfälzischer Zeit auch als „Chirurgi" bezeichnen. Wie ihre Bezeichnung verrät, waren sie zuständig für die Behandlung von Wunden, daneben ließen sie zur Ader, schröpften mit Hilfe von Schröpfköpfen oder Blutegeln, zogen Zähne, setzen Pflaster und halfen mit Klistieren bei gewissen Beschwerden.

Auch sollten sie als Leichenschauer insbesondere Scheintote wieder erwecken. Der inneren Heilkunst hatten sie zu entsagen.

Sie standen aber anscheinend grundsätzlich im Verdacht, ihre Kompetenzen zu überschreiten und sich der Kurpfuscherei schuldig zu machen. Im Bericht von 1870 wird ihre Anzahl mit 11 angegeben; Überschreitungen ihrer Berufsgrenzen seien nicht bekannt. Der bisherige Wundarzneidiener in Hemsbach habe im Laufe des Berichtsjahres den Ort verlassen, um in den Kriegsdienst zu treten; an seine Stelle trat ein Wundarzneidiener Fries. Zum Berichtsjahr 1873 lesen wir, dass im Bezirk gewerbsmäßige Kurpfuschereien zwar nicht vorgekommen seien, laut Angabe der beiden Apotheker herrsche jedoch bei den Wundarzneidienern die Tendenz zur Verschreibung von Medikamenten. Deren Abgabe werde aber zurückgewiesen, wenn es sich um unerlaubte Medikamente handele. „Wundarzneidiener Schell, dahier [in Weinheim], wurde besonders namhaft gemacht."

Engelapotheke, um 1880, Fotograf: Georg Offinger, Stadtarchiv Weinheim Rep. 32 Nr. 15583

Apotheker

Über die beiden Weinheimer Apotheken (Engelapotheke, Löwenapotheke) heißt es 1870, sie seien gut eingerichtet und mit Sorgfalt und Geschäftskenntnis geführt. In beiden Apotheken sei je ein examinierter Gehilfe tätig.

Auch die Apotheker hatten sich vor dem Vorwurf der Kurpfuscherei zu hüten. Zu 1873 ist gemeldet, dass außer dem Handverkauf von Mineralwasserpastillen und Liebigs Nahrungsmittel für Kinder u. dgl. keine Pfuscherei betrieben werde.

Hebammen

1872 waren im Bezirk 23 Hebammen vorhanden: fünf in Weinheim, je drei in Großsachsen, Heddesheim und Hemsbach, je zwei in Laudenbach und Leutershausen, ansonsten je eine. Sie waren zumeist gegen ein „Wartgeld" von den Gemeinden unter Vertrag genommen. Einige wenige waren sozusagen auf eigene Rechnung privat tätig. Letzteres galt für die Hebamme Leitwein in Großsachsen, die sich 1870 dort niederließ, nachdem sie die „Hebammenkunst" auf eigene Kosten erlernt hatte. Sie unterstanden alle der Aufsicht durch den Bezirksarzt.

1870 erhielt die Hebamme Fath in Rippenweier einen Verweis; sie hatte in einem Fall von placenta praevia [Fehllage der Plazenta], der „mit Tod abging", nicht die gehörige Vorsorge getroffen bzw. den Zustand nicht erkannt.

1876 erhoben mehrere Frauen aus Sulzbach wiederholt Klagen gegenüber der Hebamme Bontemps: „dieselbe sei dem Trunke ergeben" und vernachlässige ihren Dienst. Die vom Bezirksamt eingeleitete Untersuchung führte tatsächlich zur Dienstenthebung der Betroffenen.

Badischer Frauenverein u. a.

In Unterstützung des medizinischen Personals wirkte 1870 in Weinheim der Frauenverein, der mit dem Zentralcomité des Badischen Frauenvereins in Verbindung stand: er betrieb die Kleinkinderschule, kümmerte sich um die Aufnahme von Kindern ins Spital und betreute „ortsarme" Kranke außerhalb des Spitals.

Für 1890 wird in Leutershausen die Tätigkeit von 2 Diakonissen und 2 barmherzigen Schwestern in der Krankenpflege gemeldet. Als „Berufskrankenpflegerin" wirkte 1897 in Großsachsen eine von der Gemeinde bezahlte Diakonisse. In Leutershausen waren dies eine vom Badischen Frauenverein unterhaltene Diakonisse sowie, auf der katholischen Seite, vier Niederbronner Schwestern, die aus „Privatmitteln" unterhalten wurden.

1900 ergab sich eine Diskussion über das Zusammenwohnen von Kindergartenschwester und Kranken-

schwester anlässlich des geplanten Umbaues des bisherigen Armenhauses in Leutershausen zur evangelischen Kleinkinderschule. Der Bezirksarzt hielt das Zusammenwohnen in einem Hause für möglich, sofern keine unmittelbare Verbindung zwischen deren jeweiligen Wohnräumen bestehe. Es müsse für jede Wohnung ein gesonderter Eingang vorhanden sein. Das Weinheimer Bezirksamt hielt diese Forderung für nicht realisierbar und genehmigte gegen den Protest des Bezirksarztes den Bau ohne getrennte Eingänge. Eine in diesem Zusammenhang erfolgte Beschwerde des Bezirksamtmannes beim Großherzoglichen Landeskommissär über den übereifrigen Bezirksarzt beantwortete dieser wieder mit einer heftigen Retourkutsche.

Ortsgesundheitsrat

Die Bemühungen zur Hebung der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit fanden in Weinheim Unterstützung durch den Anfang August 1874 ins Leben gerufenen Ortsgesundheitsrat. Unter seinen Mitgliedern finden wir die üblichen Verdächtigen aus dem Kreis der Weinheimer Honoratioren: die Bezirksräte Kaufmann Merkle (später ersetzt durch Bezirksrat Peter Weisbrod), den Mühlenbesitzer Hildebrand, den Apotheker Klein, dann den Maurermeister und Stadtbaumeister Keßler und schließlich den Bezirksarzt selbst. Für 1877 konstatierte der Bezirksarzt eine nur geringe Tätigkeit des Gremiums; die neu eingeladenen Mitglieder hätten nur schwer Zeit zu den Sitzungen aufbringen können, auch seien mehrere derselben im Sommer ortsabwesend gewesen. So hätten nur zwei Sitzungen stattgefunden. Als Beschluss sei in der ersten Sitzung gefasst worden, das Bezirksamt zu ersuchen, die gewöhnlichen Lebensmittel von Zeit zu Zeit untersuchen zu lassen. Auch wolle der Ortsgesundheitsrat sich dieser Sache selbst annehmen; Apotheker Klein habe sich bereit erklärt, die Untersuchungen vorzunehmen. Es seien tatsächlich mehrfache Untersuchungen von Milch, Kaffee, Würsten etc. vorgenommen worden; die Befunde habe man dem Bezirksamt mitgeteilt. Die zweite Sitzung habe den Stadtbaumeister Keßler mit der Revision der vorgeschriebenen Herstellung der Schlachthauslokale beauftragt. Ein Ersuchen sei an das Bürgermeisteramt ergangen, einen Ort außerhalb der Stadt zur Verbringung von Schutt auszuweisen. Zwei weitere Ersuchen richteten sich an das Bezirksamt mit dem Zweck, eine Veröffentlichung bezüglich der Verfälschung von Lebensmitteln zu erlassen, sowie die Polizei zu beauftragen, die öffentliche Reinlichkeit zu überwachen.

Notkisten

Nur in Laudenbach stieß Bezirksarzt Reich bei seiner Inspektionsreise auf eine „Notkiste". Deren Inhalt erwies sich freilich durch den Zahn der Zeit so stark mitgenommen, dass die „biegsamen Röhren", darunter ein Blasebalg, ebenso als unbrauchbar entfernt bzw. teilweise ersetzt wurden wie die verdorbenem Arzneimittel: Salmiakgeist, Hoffmannsgeist [Weingeist und Schwefelsäure gegen Brechreiz, Magendrücken], Brechpulver und Opiumtinktur [Laudanum, schmerzstillend].

Eisgruben seien in hinreichender Zahl und Größe bei mehreren hiesigen Bierbrauern vorhanden.

Krankenkassen

Krankenkassen bestanden 1870 je zwei in Hemsbach und in Weinheim; bei einem Wochenbeitrag von sechs Kreuzern boten sie im Krankheitsfall Unterstützung von zwei bis drei Gulden wöchentlich, dies aber nicht länger als sechs Wochen [Solche freiwilligen Hilfskassen verschwanden mit der Einführung der Ortskrankenkassen 1884/1892 im Gefolge der Bismarck'schen Sozialgesetzgebung].

Heilanstalten/Hospitalwesen

Das **Krankenhaus in Weinheim** erhielt 1871 eine neue Spitalordnung und wurde unter die Aufsicht des Gemeinderates gestellt; den ärztlichen Dienst versah Arzt Roder, außerdem wurden zwei Diakonissen eingestellt (statt bisher nur einer). Dazu heißt es für 1873 erläuternd, dass eine der Diakonissen speziell den Krankendienst im Spital versehe, die andere zur Pflege der in der Stadt befindlichen Kranken und Armen vom Frauenverein angestellt sei. Ein Zimmer des Spitals wurde durch Vergitterung zur vorübergehenden Aufnahme von Geisteskranken eingerichtet.

1873 unentgeltliche Behandlung der Kranken durch Arzt Roder

---	112 Kranke	2.822 Verpflegungstage

1874 wurden Verhandlungen eingeleitet zur Einrichtung von Krätze- und Blatternlokalen; die Mittel dazu sollten aus der Ulnerschen Stiftung entnommen werden.

1876

17 Betten	109 Kranke	---

Der großherzogliche Verwaltungshof bewilligte 4.300 Mark zur Herstellung von Mansarden, der Änderung der Aborte und der Beschaffung von 8 Betten, Weißzeug und Linnen.

1877 unentgeltliche Behandlung der Kranken durch Arzt Roder

23 Betten	129 Kranke	2.142 Verpflegungstage

Ausgebaut wurden 2 Mansarden für Krätze- und Syphiliskranke. Leider sei die erwünschte Errichtung von „Waterclosets" unterblieben.

Das **Spital in Heddesheim** befand sich im Obergeschoss des Armenhauses. Zu 1876 meldete der Bezirksarzt für das kleine, mit dem Armenhaus verbundene Spital Ordnung und Reinlichkeit bezüglich des Lokals und der Wäsche, „und ist die Kranke, die gerade in Verpflegung war, mit der Behandlung zufrieden." Das Spital verfügte 1876 über 2 Betten; 9 Kranke wurden verpflegt; 6 Dienstboten wurden ambulatorisch behandelt. Die Leitung des Spitals hatte Arzt Fertig von Viernheim.

Heilbäder in Weinheim

Unter diese Rubrik fielen drei Einrichtungen: der Kurbrunnen / Stahlbad, die Kaltwasserheilanstalt der Frau Jakobi, in der als Badearzt der praktische Arzt Bender tätig war und schließlich der Pfälzer Hof.

Der Kurbrunnen wurde von Bezirksarzt Schellenberger für 1871 mit kritischen Worten gewürdigt. Der in städtischem Besitz befindliche Brunnen sei an einen unbemittelten Pächter vergeben; es geschehe nichts zur Verbesserung. Insbesondere könnte man, nach dem Vorschlag seines Amtsvorgängers Reich, das an Kohlesäure arme Wasser durch künstliches Sättigen mit Kohlensäure nach Art des Sodawassers zum Trinken brauchbar machen. Zu 1873 heißt es kritisch, dass angesichts der bestehenden Verhältnisse kein besonderer Aufwand zu einer besseren Einrichtung zu erwarten sei. Die Stadt wolle das Anwesen verkaufen. Der Pächter sei unbemittelt und in unsicherer Lage und könne für die Anstalt nichts aufwenden.

Jahr	Lokal	Bäder	Personen
1870*	Kurbrunnen	---	---
	Kaltwasseranstalt	---	---
1871	Kurbrunnen	1.185	147
	Kaltwasseranstalt	170	68
	Pfälzer Hof	670	280
1872	Kurbrunnen	1.200	
	Kaltwasseranstalt	500	
	Pfälzer Hof	703	
1873	Kurbrunnen	1.800	
1874	Kaltwasseranstalt	50	30
	Pfälzer Hof	430	370 Familien
1879	Kurbrunnen	367	
	Kaltwasseranstalt	eingegangen	

*) kriegsbedingt?

Ausschnitt aus einem Werbeblatt des Stahlbads, 1890, Stadtarchiv Weinheim Rep. 36 Nr. 866

1879 heißt es: der Besuch der Stahlquelle ist im beständigen Rückgang; die Gemeinde legte zwei kleine Gehölze und eine Allee nieder, was nachteilig auf den Besuch wirkte. Im Bericht für 1870 bemängelte Bezirksarzt Reich, dass Anstalten zum Baden im Freien in Weinheim und den anderen Orten des Bezirks unzureichend seien, obwohl es an Wasser nicht mangle. Die Einrichtung von Bade- und Schwimmanstalten sei höchst notwendig.

Dr. Bendersche Wasserheilanstalt Weinheim, Weißgehöhte Kreidelithographie, um 1850, Museum der Stadt Weinheim Inv. 88/124

Der Krieg von 1870/71

Quer zur Systematik der Jahresberichte seien hier Auswirkungen des Krieges von 1870/71 zusammengestellt. Im Juli 1870 wurde das Spital in ein Reservelazarett umgewandelt, dessen Leitung Bezirksarzt Reich, zeitweilig in Zusammenarbeit mit den anderen örtlichen Ärzten, ausübte. Weil das Spital mit Soldaten belegt war, musste ein abgesondertes Zimmer des Pfründnerhauses zur Aufnahme der Blatternkranken [= Pocken] dienen. Wegen der unmittelbaren Nähe zur Kleinkinderschule bewirkte dieser Umstand die „zeitweilige Schließung derselben".

Unterstützt von den Ärzten Roder und Bender wagte sich Reich an eine Oberschenkelamputation bei einem Soldaten, dessen Knie durch eine Kugel zertrümmert worden war. Freilich verstarb der Operierte vier Wochen später an Decubitus [Wundliegen] und Pyaemie [Sepsis].

Der Krieg habe auch in Weinheim Veranlassung gegeben, Krankenwärter und Krankenwärterinnen auszubilden. So seien bei Ausbruch des Krieges eine Anzahl von Frauen und Jungfrauen in der Verpflegung Kranker und Verwundeter unterwiesen und im Lazarett eingesetzt worden. Als Grundlage der Ausbildung dienten Materialien bzw. Anleitungen des Badischen Frauenvereins.

Ein französischer Gefangener, der sich offenbar relativ frei bewegen konnte, wollte nachts einen schon in Bewegung befindlichen Bahnzug besteigen. Der Unglückliche, dem die Gefangennahme den möglichen Tod auf dem Schlachtfeld erspart hatte, wurde von den Rädern des Zuges erfasst und verstarb.

Krankheiten

An vereinzelt auftretenden epidemischen Krankheiten erscheinen im Bericht für 1870: Croup (Krupp), Blattern, Masern, Scharlach, Typhus, Diphtherie. Es starben immerhin 13 Personen an **Scharlach**, 10 Personen an **Masern**. In „großer Stärke und Ausdehnung" trat in Sulzbach eine **Typhusepidemie** auf: 110 Erkrankte und 22 Tote waren die Bilanz. Als Ursache nannte der Bezirksarzt verdorbenes Trinkwasser angesichts starker Verunreinigung der Quellen mit „Düngstoffen".

1872 erkrankten an den **Blattern** in Hemsbach 26 Personen mit 7 Todesfällen; in Laudenbach 6 Personen mit 1 Todesfall, in Weinheim 18 Erkrankungen mit 4 Todesfällen, in Leutershausen 2 Erkrankungen.

An **Typhus** erkrankten in Weinheim 1873 je zwei Personen in gegenüberliegenden Häusern, die beide denselben Brunnen benutzten, in dessen Wasser organische Beimischungen festgestellt wurden.

In Hemsbach grassierte 1874 eine Typhusepidemie im unteren Ortsteil: 21 Erkrankungen waren zur Anzeige gekommen, ferner waren 5 Todesfälle zu beklagen. Als vermutliche Ursache wurde ein verunreinigter Brunnen festgestellt; die Analyse des Wassers ergab eine bedeutende Menge organischer Substanzen. Der Brunnen wurde stillgelegt.

Krätze trat verhältnismäßig wenig auf, sie sei meistens verbreitet unter Handwerksgesellen und Lehrlingen, die im Spital einer Krätzkur unterzogen wurden. Außerdem litten drei Soldaten im Lazarett an der Krätze (1870). Eine bedeutende, überhandnehmende Verbreitung der Krätze stellte Schellenberger 1878 fest. Ihm wurden besonders viele Krätzkranke aus dem Amtsgefängnis vorgestellt. „Ihre Verbreitung datirt von den vielen Vagabunden, die sie durch inficirte Herbergsbetten aquirieren und auf demselben Wege wieder weiterverbreiten." 1879 wird die häufige Verbreitung der Krätze bei „Vagabunden" und Handwerksburschen erneut konstatiert, sie trat aber „selbst in einzelnen Fällen bei besseren Familien auf".

Syphilis wurde öfter beobachtet und zwar unter Leuten, welche der „niedersten Volksklasse" angehörten und dies in „weitgediehenen Secundärformen". Leider waren in einer Familie mehrere Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren an Syphilis erkrankt, „deren Heilung unter den ungünstigen häuslichen Verhältnissen und bei der Weigerung der Eltern, sie dem Spital zu übergeben, nur schwer und nach langer Zeit gelang".

Für 1872 hob der Bezirksarzt einen **Masernfall** besonders hervor: dieser sei erwiesenermaßen auf einem Schiff von Nordamerika eingeschleppt worden. War hier ein Auswanderer zu Besuch in seiner alten Heimat der Verantwortliche oder gar ein Rückwanderer? Eine Masernepidemie begann 1873 in Laudenbach, Hemsbach, Sulzbach und Weinheim. Sie nahm 1874 ihren Weg entlang der Bergstraße und in den Odenwald, sie erreichte am 23. Februar Großsachsen, am 16. April ist sie berichtet aus Leutershausen, am 6. Mai aus Steinklingen und Oberflockenbach, am 15. Mai aus Rippenweier und schließlich am 12. Juni aus Ritschweier, Heiligkreuz und Ursenbach. Arzt Fertig, Viernheim, berichtete auch über Masernfälle in Heddesheim, die sich jedoch nicht bestätigen ließen. 1876 schleppten Schüler aus Birkenau Masern in das Weinheimer Bendersche Institut / Höhere Bürgerschule ein. Die Sterblichkeit war aber nur gering. In Birkenau dagegen soll die Krankheit sehr heftig und die Sterblichkeit erheblich gewesen sein. Die Masernepidemie setzte sich 1877 in Weinheim fort; 34 Fälle traten in der Höheren Bürgerschule auf, 15 Fälle im Töchterinstitut von Frau Kröber, 47 Fälle in der Volksschule.

1875 trat in der katholischen Volksschule in Weinheim der Veitstanz auf. Befallen waren 17 Kinder. Der Bezirksarzt sorgte dafür, dass die Erkrankten sofort aus der Schule entfernt wurden. Seither traten keine weiteren Erkrankungen mehr auf.

Für 1875 fertigte Schellenberger einen Bericht über die **Kindersterblichkeit** im Amtsbezirk Weinheim an. Der Bericht hat es aus heutiger Sicht in sich: auf 722 Lebendgeburten im Amtsbezirk kamen 128 im ersten Lebensjahr verstorbene Kinder (= 18%). Weinheim: 256 Lebendgeborene, 45 verstorbene Kinder (= 17,5 %). Weit an der Spitze der Sterblichkeitsrate der unter einjährigen Kinder steht Heddesheim: 113 Lebendgeburten, 43 verstorbene Kinder (= 38%). Dazu der Kommentar Schellenbergers: „Es scheint, daß gerade in Heddesheim, wo die Ernährung häufig eine künstliche, diese zugleich auch eine unverständige war. Bei der Ortsvisitation vernahm ich hierüber die Hebammen, welche mir zwar versicherten, daß die Kinder der meist wohlhabenden Einwohner nicht in der Pflege vernachlässigt würden. Ich machte dieselben ganz besonders aufmerksam, für eine rationelle Pflege der Kinder Bedacht zu haben, und, wenn thunlich, die Mütter zu veranlassen, ihre Kinder selbst zu stillen." (In Heddesheim: gestillt 85, nicht gestillt 28).

Als Todesursache im Zusammenhang mit der Kindersterblichkeit werden genannt: „Gichtern" oder „Konvulsionen" bzw. Durchfallkrankheit. Zu 1878 schreibt Schellenberger, dass die Erkenntnisse über die Ernährung der Kinder im Amtsbezirk noch auf einer niederen Stufe stünden. Er nehme beim häufigen Vorkommen von Brechdurchfällen Belehrungen der Mütter vor; auch habe der Herr Kreisoberarzt das Thema bei der letzten Hebammenprüfung behandelt.

Irrenwesen

Regelmäßig hatte sich der Bezirksarzt mit der Einweisung von Kranken in eine der beiden badischen „Irrenanstalten" Pforzheim und Illenau – die Vorzeige-Anstalt – zu beschäftigen, bzw. mit genesenen Rückkehrern von dort. Zu 1871 heißt es allerdings: „Der berüchtigte Gauner Rückert von Weinheim, der Lokalversorgung übergeben, musste wieder wegen störenden Benehmens nach Illenau zurück."[2]

„Außerhalb der Anstalten" notierte der Bezirksarzt für 1873 10 männliche und 10 weibliche Geisteskranke, unter ihnen 9 „Irre", ferner 8 „Blödsinnige" und 3 Epileptiker.

Zu 1878 meldete der Bezirksarzt die Bewirkung einer Aufnahme nach der Illenau. Der Kranke entkam jedoch bis zum Eintreffen der Aufnahmebewilligung seinen Wächtern und endigte durch Selbstmord.

Anfang der 1880er Jahre wurde ein „Irrer" im Weinheimer Amtsgefängnis untergebracht; mit Donnerwetter bedeutete das Innenministerium den Weinheimer Verantwortlichen, solches künftig zu unterlassen.

In der Anklage gegen Josef Brand von Leutershausen wegen Majestätsbeleidigung war der Bezirksarzt bei der Verhandlung vor der Großherzoglichen Strafkammer in Mannheim anwesend; es ging wohl um die Frage der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten.

Leichenschau und Begräbniswesen

Leichenschauer Böhle in Heddesheim wurde 1871 wegen „Mehrforderung von Gebühren" vom Bezirksamt mit einer Geldstrafe belegt. Amtlich vorgegangen wurde auch gegen die Leichenschauer von Lützelsachsen, Hohensachsen und Sulzbach wegen Unregelmäßigkeiten beim Einliefern der Register.

In Leutershausen wurde 1872 anstelle des verstorbenen Amtsinhabers der Wundarzneidiener Eller zum Leichenschauer berufen. Er musste dann 1876 wegen Trunksucht seines Amtes enthoben werden.

1873 erhielt Leichenschauer Kesselring in Hohensachsen einen Verweis wegen Unpünktlichkeit in seiner Dienstführung.

2 Laut der online zu findenden „gaunerkartei" wird ein Philipp Rückert aus Weinheim im Großherzogtum Baden mit einem Steckbriefgesuch aus dem Königreich Hannover erwähnt.

Gerichtliches Medizinalwesen/
Gerichtliche Straffälle mit Teilnahme des Arztes als Sachverständigem

Für 1870 listete Bezirksarzt Reich auf: 23 Fälle leichter Körperverletzung, 3 schwerere, durch das Hofgericht Mannheim behandelte Fälle, 1 Mordfall (Sulzbach), 1 Tötung (Hemsbach), 1 Selbsttötung durch Erhängen: die „Israelitin", Tagelöhnerin Luise Jakobi in Leutershausen.

1873 wurde der 66jährige Michael Grünewald aus Sulzbach angeblich mit einem Pfeifenrohr im Gesicht verletzt. Anschließende Komplikationen führten zum Tod. Die Obduktion ergab einen entzündlichen Zustand der Gehirnhäute, eine ausgedehnte eitrige Infiltration des retropharyngealen Gewebes bis hinab in die Brusthöhle. Ebenfalls 1873 erhielt Nikolaus Traub aus Großsachsen einen Stich in die rechte Lunge, er konnte wiederhergestellt werden.

Aus dem gerichtlichen Medizinalwesen des Berichtsjahres 1874 sticht der Fall des Polizeidieners Masengarb aus Heddesheim hervor. Dieser unternahm während einer Hochzeitsfeier den Versuch, einem „Burschen" eine Pistole aus der Tasche zu nehmen. Dabei löste sich ein Schuss, der angeschossene Masengarb wurde zwar noch zur Behandlung nach Heidelberg gebracht, verstarb jedoch dort.

Im Wachenberg wurde 1874 die bereits in hohem Grade verweste Leiche eines Kräutersammlers aus Leutershausen gefunden; die Umstände deuteten auf Selbsttötung.

1876, 6./7. Dezember, erlitt der Leutershausener Wurzelgräber Peter Adam Schneider eine Stichverletzung am Kopf im Zusammenhang mit einer handgreiflichen Auseinandersetzung anlässlich einer Bürgermeisterwahl; er verheimlichte die Wunde zunächst und verstarb 23./24. Dezember 1876; die Obduktion ergab eine Stichverletzung, die bis ins Gehirn vorgedrungen war.[3]

Im Bericht für 1877 heißt es, dass Assistenzarzt Klein in einzelnen gerichtsärztlichen Fällen wie gewöhnlich hinzugezogen worden sei.

3 Dazu auch Ortsfamilienbuch Hirschberg Nr. 3610.

Tabelle der im Amtsbezirk Weinheim vorhandenen Sanitätsdiener 1873
aufgestellt: Weinheim, 10. März 1873, Schellenberger (GLA 236/15962)

Name	Charakter	geboren	Confession	ob ledig oder verheiratet	Geburtsort	Zeit der Lizensierung	
Ärzte							
Karl Schellenberger	Bezirksarzt	1829	katholisch	verheiratet	Weinheim	1854	
Heinrich Klein	Assistenzarzt	1829	evangelisch	verheiratet	Weinheim	1851	
Ludwig Bender	Praktischer Arzt	1806	evangelisch	verheiratet	Rohrbach	1830	
Georg Roder	Praktischer Arzt	1841	katholisch	ledig	Erzingen	1868	
Apotheker							
Albert Klein	Besitzer der Engelapotheke	1836	evangelisch	verheiratet	Weinheim	1859	Besitzer der Apotheke seit April 1864
Joh. Jak. Pfander**)	Besitzer der Löwenapotheke	1809	evangelisch	verheiratet	Waiblingen (Württemberg)	1833	Besitzer der Apotheke seit September 1839

Tabelle der im Amtsbezirk Weinheim vorhandenen Sanitätsdiener 1875
aufgestellt: Weinheim, 1. Febr. 1875, Schellenberger (GLA 236/15962)

Name	Charakter	geboren	Confession	ob ledig oder verheiratet	Geburtsort	Zeit der Lizensierung	Niederlassung in Weinheim
Ärzte							
Karl Schellenberger	Bezirksarzt	1829	katholisch	verheiratet	Weinheim	1854	22. April 1872
Heinrich Klein	Assistenzarzt	1829	evangelisch	verheiratet	Weinheim	1851	Mai 1867
Ludwig Bender	Praktischer Arzt	1806	evangelisch	verheiratet	Rohrbach	1830	Spätjahr 1831
Georg Roder	Praktischer Arzt	1841	katholisch	ledig	Erzingen	1868	seit Januar 1870
Dr. Karl Schwalbe	Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer	1838	katholisch	verheiratet	Quedlinburg	1863 in Zürich	1. September 1874*)
Apotheker							
Albert Klein	Besitzer der Engelapotheke	1836	evangelisch	verheiratet	Weinheim	1859	Besitzer der Apotheke seit April 1864
Joh. Jak. Pfander**)	Besitzer der Löwenapotheke	1809	evangelisch	verheiratet	Waiblingen (Württemberg)	1833	Besitzer der Apotheke seit September 1839
Karl Pfander	bei Joh. Jak. Pfander als Mitarbeiter	1851	evangelisch	ledig	Weinheim	1873	im Geschäft seit September 1839
Wilhelm Schaumann	bei Klein	1851	evangelisch	ledig	Holzminden (Weser)	Gehilfen-examen 1873	seit 1. Oktober 1873

*) verlässt Weinheim am 20. Oktober 1877 **) verstorben am 8. Januar 1877

Ärzter im Amtsbezirk Weinheim 1890
aufgestellt: Weinheim, 1. April 1890, Schellenberger (GLA 236/15963)

Wohnort	Name	Charakter	geboren	Stand	Geburtsort	Zeit der Lizensierung	wohnhaft im Bezirk
Weinheim	Karl Schellenberger	Bezirksarzt	1829	verheiratet	Weinheim	1854	1872
Weinheim	Dr. Ludwig von Babo	Praktischer Arzt	1860	verheiratet	Weinheim	1885	1888
Weinheim	Dr. Adam Karrillon	Praktischer Arzt	1853	verheiratet	Waldmichelbach in Hessen	1878	1883
Weinheim	Dr. Gustav Mittelstraß	Praktischer Arzt	1855	verheiratet	Ümmingen in Westfalen	1883	1885
Weinheim	Georg Roder*	Praktischer Arzt	1841	ledig	Erzingen	1868	1870
Weinheim	Dr. Wilhelm Scabell (Skabell)	Praktischer Arzt	1838	verheiratet	Magdeburg	1862	1888

* Roder zieht Ende Juni 1892 aus Weinheim weg, begibt sich in die Schweiz, stirbt 1893 in Zürich.

Übersicht über die Kindersterblichkeit (1. Lebensjahr) im Amtsbezirk Weinheim 1875
erstellt von Bezirksarzt Karl Schellenberger - (GLA 336/15964)

	an Gichtern oder Konvulsionen gestorbene Kinder			an Durchfallkrankheit gestorbene Kinder						
	ärztlich behandelt	ärztlich nicht behandelt	Summe	ärztlich behandelt	ärztlich nicht behandelt	Summe	Summe der Verstor-benen	von sämtlichen lebend geborenen Kindern wurden von der Mutter gestillt	nicht gestillte Kinder	Summe der Lebend-geborenen
Weinheim	1	2	3	26	16	42	45	224	32	256
Großsachsen	-	3	3	1	4	5	8	36	5	41
Heddesheim	-	26	26	6	11	17	43	85	28	113
Hemsbach	-	7	7	1	-	1	8	57	3	60
Hohensachsen	-	-	-	3	-	3	3	15	4	19
Laudenbach	-	3	3	-	-	-	3	55	2	57
Leutershausen	-	4	4	2	-	2	6	68	2	70
Lützelsachsen	-	9	9	-	-	-	9	39	-	39
Oberflockenbach	-	-	-	-	-	-	-	21	-	21
Rippenweier	-	-		-	-	-	-	14	1	15
Sulzbach	-	3	3	-	-	-	3	20	-	20
Ursenbach	-	-	-	-	-	-	-	11	-	11

Wie steht es mit dem Weinheimer Dialekt?

Dietmar Matt

In der sprachlichen Kommunikation des mündlichen Gebrauchs der deutschen Sprache kann man vier Varietäten unterscheiden.

Als erste ist das **Standarddeutsche** zu nennen. Dies wird auch Hochdeutsch genannt.

Bei der zweiten Varietät handelt es sich um das extreme Gegenteil: der **Dialekt** oder die Mundart. Weist man mehr auf die heimatkundlichen Aspekte hin, wird der Begriff Mundart oder sogar Vollmundart gebraucht. Aufgrund des klein- und kleinsträumigen Geltungsbereichs wird auch der Begriff Ortsmundart genannt. Bei einer sprachwissenschaftlichen Beschreibung spricht man von Dialekt (= altgriechisch dialegomai „miteinander sprechen").
Betrachtet man eine Landkarte, stellt man fest, dass es bei den Dialekten ein deutliches Nord-Süd-Gefälle gibt: Süddeutschland west deutlich mehr dialektale Sprachausprägungen auf als die nördlichen Gebiete Deutschlands.
Mundartsprecher benutzen Dialekt meist unter sich und so weist Dialekt die größten Abweichungen vom Standdeutschen auf.
Der heimatliche Dialekt Weinheims gehört mit dem Kurpfälzischen zum Rheinfränkischen.
Vermittelt durch die Radio – und Fernsehsprecher hat das Standarddeutsche gegenüber dem Dialekt überregionale Bedeutung. Man spricht also Hochdeutsch, wenn nicht zu erkennen ist, woher man stammt. Standarddeutsch spielt in Lehre und Forschung sowie überall im Alltagsleben eine vorbildliche Rolle und hat somit auch das höchste Sozialprestige.

Die dritte Varietät stellt die **Regionale Umgangssprache** dar. Mit der Mehrzahl der Sprecher ist sie ziemlich großräumig und kann in zwei Gruppen unterschieden werden: eine standardnähere und eine dialektbeeinflusste Form. Diese wirken sozial integrierend, da man sich mit Kommunikationspartner meist auf gleichem Niveau austauscht. Der Großraum oder die Herkunftsregion wird oft erkennbar. In unserem Fall die Region der Kurpfalz. In dieser Region liegt Weinheim, ein städtisches Mittelzentrum in dem „Woinemarisch" als Dialekt gesprochen wurde und noch wird.

Mit welchen dialektalen Formen zeigt sich Dialektgebrauch: Er zeigt sich in der Lautlehre, in der Formenlehre, im Satzbau, im Wortschatz und in den neu zu erforschenden pragmalinguistischen Formen vielfältiger Sprechakte.

Einige Besonderheiten:

- In der Lautlehre (artikulatorische Phonetik und Phonologie) ist im „Woinemarischen" ein einziger Laut problematisch. Dieser wird fälschlicherweise oft mit [oa] wiedergegeben. Nach dem System der „Association phonétique internationale" (API), das für alle Sprachen der Welt gilt, ist dafür der Nasallaut [ã] zu verwenden. Beispiel: ã:n ã:ima Wassa, „ein Eimer Wasser". Dies zum Vokalismus. Bei den Mitlauten (Konsonanten) ist, historisch bedingt, die „Zweite Lautverschiebung" berücksichtigt. „Net blouß in de Palz driwwe, a: in Woinem geijt de Parra mit de Peif in die Kersch".

Bei der Semantik (Bedeutungslehre) ist zu bewerten, ob die dialekteigenen Formen (z.B. Genuswechsel) und Bedeutungen eingehalten werden (Beispiel: E Baus = „eine Beule", springe = „laufen, rennen").

Bei der Lexikologie (Wortschatzkunde) verschwanden mit der Zeit immer mehr Wörter, da sie nicht mehr gebraucht wurden (Beispiel: La:bkann „Henkelloser Korb zum Einsammeln von Laub", Eggleba:sche „ärmliches, heruntergekommenes Haus").

Schon im Mittelalter spielte **Latein** für wenige bürgerliche und kirchliche Schriftgelehrte eine große Rolle, wogegen die Mundarten nur mündlich gebraucht werden konnte. Noch heute stellen wir allerdings im Dialekt Latinismen fest. Beispiel: Jux „Spaß", Lokus „Abort", Gaudi „Belustigung".

Durch die Jahrhunderte hindurch gerieten **französische Begriffe**, häufig in Wellen, in die deutsche Sprache und damit auch in die Mundarten. Beispiel: Schossee „Landstraße", „Fahrbahn", Portmonnee „Geldbeutel", malad „krank". Neben diesen Gallizismen erschienen bald auch Scheingallizismen, Wörter die nach französischem Vorbild gebildet wurden, doch im Französischen anders lauten. Beispiel: Blamage (gaffe), Friseur (coiffeur), Deponie (Décharge publique). Alle auch im Dialekt!

Das (West-) **Jiddische** bzw. auch **Hebräische** sorgt für große Überraschungen, besonders auch in der Anzahl der Wörter. Beispiel: Schlamassel „Pech", „Unglück", Tacheles redde „Unverblümt seine Meinung sagen", Pleite „katastrophales Ergebnis", besonders auch in geldlichen Dingen.

Das **Rotwelsche** gilt als sondersprachlicher Soziolekt. Es wurde als Vagantensprache gebraucht, d. h. niemand sollte die wahre Bedeutung seiner Begriffe verstehen. Relativ wenige Wörter sind den Dialekt gewandert. Beispiel: Dappdill oder Dilldapp „gutmütiger Trottel", Zaschda „Zaster", Frech wie Oskar (ossoker) „Frechdachs".

Angliszismen sind: go:l (Fußball: „Tor"), Owaral „Overall", einteiliger Schutzanzug", Swet „Sweater".

Amerikanismen: Dschiens „Blue Jeans", me:l „E-Mail", okay „in Ordnung".

Scheinamerikanismen: Handy „Mobiltelefon", Kola „Limonade".

In der Syntax (Satzbau) ist auffallend, dass noch immer der Dativ (wem-Fall) statt des Akkusativ (wen-Fall) gebraucht wird. Beispiel: Isch ruf der morje a: „Ich rufe dich morgen an".

Der Konjunktiv Präsens wird gerne von der Ehefrau benutzt, sobald ihr Gatte Renter geworden ist. Beispiel „De:tschm ma mol Sala:d aus'm Ga:de hole?"

Nach wie vor gibt es keinen Genetiv (wessen-Fall), sondern die Bildung mit vun.

Nicht alle Satzbaubildungen entsprechen der standardsprachlichen Norm. Beispiel: „Du kimmscht doch morje" (Frage).

Hinsichtlich der vielfältigen Verknüpfungen der Sprachzeichen im Dialekt ist man erstaunt, wie gut sich die verbliebenen Sprecher noch an das unbeschriebene Regelwerk des Dialekts halten.

Bei den pragmalinuistischen Aspekten geht es um vier Sprechaktklassen (Assertiva, Direktiva, Kommissiva, Expressiva), die in insgesamt 60 Sprechakttypen analysiert werden können. Welch große Aufgabe!

Eine neue Interpretation fand man beim Sprechakt der Begrüßung zweier Freunde. Beispiel: „Wie, du alter Seggel?!" Dieser Sprechakt ist nicht als Beleidigung zu werten, sondern gilt als besonders intime und gute Freundschaft.

Hinsichtlich der Gewährsleute bei der Erhebung dialektaler Daten sind ältere, lange ortsansässige Personen bevorzugt zu befragen. Sie sollten den Weinheimer Dialekt gut beherrschen. Diese Informanten werden zeitbedingt immer weniger.

Wie sieht nun der Ausblick auf die Entwicklung des „Woinemarischen" in den nächsten Jahrzehnten aus? Eine Prognose zu wagen ist recht schwierig, allerdings wird „breites" Dialektsprechen rückläufig sein. Reines Standarddeutsch (Hochdeutsch) wird dagegen nur leicht zunehmen. Die mittlere Varietät, eine mit dem lokalen Akzent durchsetzte Umgangssprache wird sich durchsetzen, weil sie allgemein verständlich und typisch ist.

Varietätenmodell in Prozenten:

Standarddeutsch	27,5%	überregional
Umgangssprache	60%	großräumig regional
Dialekt	12,5%	klein- und kleinsträumig, lokal

Sie werden telefonisch oder auch direkt befragt. Hierbei zwei Methoden: die onomasiologische und die semasiologische. Bei der onomasiologischen wird von der Sache aus nach dem entsprechenden Dialektbegriff gefragt, bei der semasiologischen umgekehrt. Auch Fragebögen werden verschickt und dann ausgewertet. Bei einer Interviewsituation der Befragung ist das sogenannte „Interviewparadoxon" nicht auszuschließen, wenn nämlich die Gewährsperson nicht spontan antwortet. Ergiebiger und psychologisch geschickter ist die Beobachtung eines Dialektgesprächs als Datenerhebungsmethode.

Bei der Frage nach der heutigen Dialektverbreitung ist deutlich zu erkennen, dass in der Stadt (Weinheim als Kreisstadt mit 45.000 Einwohnern) weniger Dialekt gesprochen wird als in den Vororten (Rittenweier, Rippenweier, Ritschweier, Oberflockenbach, Sulzbach, Hohensachsen, Lützelsachsen). In diesen kleinen Gemeinden sind handwerkliche oder bäuerliche Einflüsse in der sprachlichen Kommunikation noch wirksam.

Beim Dialektsprechen in der Schule ist es „ein offenes Geheimnis", dass reine Dialektsprecher schlechtere Noten haben. Fortschrittliche Lehrer lassen es allerdings zu, dass die Schüler in den „Nebenfächern" ihre Mundart gebrachen. Die Auswertung der Fragebögen der Schüler ergab, dass nur wenige Dialekt sprechen. Die Frage nach dessen Bedeutung ergab in der Mehrheit die

Antwort, dass Dialektgebrauch gar nicht thematisiert wird und dass die Schülerantworten auch im Dialekt gegeben werden sollten. Dass Schüler bevorzugt Standarddeutsch sprechen sollten wurde aber gleichermaßen gefordert.

Über die Bedeutung des Dialektsprechens im Geschäftsleben ist es offensichtlich, dass Verkäufer mit Mundart aus Gründen angeblicher Seriosität weniger „eingesetzt" werden, denn man betrachtet sie als „Hinterwäldler". Deswegen versuchen sie krampfhaft Standarddeutsch zu sprechen. Besonders im Bankwesen gilt Dialektsprechen als Hindernis auf der Karriereleiter.

Verschiedene Aspekte des Dialektgebrauchs wurden noch nicht angesprochen, dafür wird anderswo Platz sein. Es sind Namenkunde, Beschimpfungen, kindersprachliche Dialektformen und schließlich auch die Körpersprache.

Kann man von einer Förderung des Dialekts sprechen? Es gibt durchaus den Anschein, dass Dialektgebrauch wieder in Mode kommt, etwa durch Volkshochschulkurse, durch Anwendung in heimatkundlichen Theaterstücken oder ganz einfach durch Sprechen des Dialekts im Alltag. Es lässt sich allerdings nicht von einer „Dialektrenaissance" sprechen, höchstens von einer „Dialektfärbung" in den Medien, in politisch-gesellschaftlichen Reden (Gemeinderat, Parlamente) oder in der Werbung.

Was kann der Dialekt zukünftig bedeuten? In einer zunehmend technisierten und globalisierten Welt darf man durchaus eine gewisse Verbundenheit mit der lokalen Um- und Mitwelt empfinden. Dazu gehört auch der Dialektgebrauch als Element dessen, was gemeinhin als „Heimat" genannt wird. Er kann ein wichtiges Element menschlicher Identität bleiben!

Literatur

Bußmann, H. (2008): Lexikon der Sprachwissenschaften, Stuttgart

Duden-Redaktion (2011): Deutsches Universalwörterbuch – Berlin, Mannheim, Zürich

Felder, F. (2009). Sprache – Heidelberger Jahrbücher Nr. 53

Matt, D. (in Vorbereitung): „Woinemarisch", eine sprachwissenschaftliche Beschreibung des Weinheimer Dialekts

Mattheier, K.J. (1980): Pragmatik und Soziologie der Dialekte. Eine Einführung in die kommunikative Dialektologie des Deutschen, Heidelberg

Mattheier, K.J. (1990): Dialekt und Standardsprache. Über das Varietätensystem des Deutschen. – International Journal of the Sociolgy of Language 83: 59-81

Niebaum, H.J. Macha (2014): Die Dialektologie des Deutschen. – Germanistische Arbeitshefte Nr. 37, Berlin

Schmitt, H. (2009): Weinheimer Wortschatz. Das Wörterbuch zur Mundart der Zweiburgenstadt. – Weinheim

Weinrich, H. (2007): Textgrammatik der deutschen Sprache.- Hildesheim, Zürich, New York.

Der nagende Zahn der Zeit

Matthias Wildmann

Im Jahr 2014 trat die Innensanierung des „Roten Turms" mit dem Ausheben und Freilegen des ehemaligen Verlieses des Stadtbefestigungsturms in die heiße und interessante Phase.

Und tatsächlich förderten die ehrenamtlichen Helfer rund um die „Turmpaten" so manche Überraschung zutage. Neben Schlachtabfällen und Keramik- und Fayencefragmenten des späten 15. - frühen 19. Jahrhunderts, tauchte auch eine Gürtelschließe in schöner Feuervergoldung und ein „Batzen" (Kleinmünze aus niedrig-legiertem Silber) aus dem Kanton Uri auf, sowie eine stattliche Anzahl von eisernen Handgranaten, die Weinheimer im „Pfälzischen Erbfolgekrieg" im Turm versteckten.

Aber da fand sich auch noch ein kaum 2 cm langes und gut 1 cm breites Relikt, welches in einer dem Grund des Turmverlieses sehr nahen Schicht auf Entdeckung geharrt hatte: ein menschlicher Backenzahn, ein Molar aus dem Oberkiefer.

Vor über 500 Jahren fand dieser Zahn den Weg aus dem Mund eines Weinheimers auf den lehmigen Boden des Turmgefängnisses. Fürchterlich abgekaut, mit seitlich stark zerstörtem Zahnschmelz und Zahnzement, dafür aber mit sehr kräftiger und intakter Wurzel ohne Anzeichen eines Abzesses, wird er seinem Besitzer (wir dürfen und müssen davon ausgehen, dass es kein weiblicher Mund war, aus dem sich das Kauwerkzeug verabschiedete) keine Freude und ordentliche Schmerzen bereitet haben.

Vielleicht war der Besitzer des Zahns ein Verliesinsasse, der hier seine Strafe absaß. Ihn überkamen, damals durchaus üblich, plötzliche, heftige Zahnschmerzen aufgrund seines sicher ruinösen Gebisses und des einen Zahns im Besonderen.

Der Barbier oder auch „Zahnausreisser" genannt wartete am Marktplatz mit Alkohol (zur Beruhigung), Keule (Ablenkungsschmerz) und schlecht gereinigter Zange auf (zahlreiche und hilfsbedürftige, aber auch ängstliche) Kundschaft, stand also schwerlich zur Verfügung, und so entfernte unser Weinheimer seinen Zahn per Hand und Finger aus seinem Oberkiefer. Dies gelang ihm nur, weil er schon seit geraumer Zeit unter Parodontitis litt und ihn „Wackelzähnchen" plagten.

Unser Weinheimer war beileibe kein Einzelfall. Im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit gab es keinen Menschen in Europa, der nicht unter massivem Zahnverlust und schrecklichen (Dauer-) Schmerzen durch Entzündungen, Fisteln und freiliegende Zahnnerven litt. Da half auch keine Anrufung der Heiligen Apollonia, der Schutzpatronin der Zahnärzte und Helferin bei Zahnschmerzen.

Aber schon Jahrtausende zuvor hatte sich eine Krankheit in den menschlichen Mündern eingenistet, die wir auch heute noch zu gut kennen und bekämpfen: Der Karies.

Ausgelöst durch das Bakterium Streptococcus mutans. Dieses mag unwahrscheinlich gerne Zucker, welcher sich im Obst, Fruchtsäften, aber auch im Getreide findet. Und kriegt er ihn, beginnt er sein zerstörerisches Werk.

Karies selbst existiert seit Millionen von Jahren und plagt seitdem nicht nur Zweibeiner, selbst das Mammut oder auch Schimpansen kennen „Löcher in den Zähnen".

Der Mensch des Altertums, der Antike und des Mittelalters ahnte noch nichts von Bakterien. Er vermutete das Übel im sog. „Livor", dem Zahnwurm, der im Mund sein Unwesen trieb. Mit Bilsenkraut, Kalk, Myrrhe und ähnlichem rückte man ihm zu Leibe. Auch gab es Ansätze, die Zähne zu reinigen und zu pflegen. So mit Salz, Asche, Zahnhölzern und Zahnstochern. Den üblen Mundgeruch überdeckte man z. B. mit Veilchenpastillen. Und tat sich doch ein Loch im Zahn auf, so versiegelte man es mit „Propolis", einem Bienenwachs. Zuvor kratzte man die fauligen Stellen sorgsam aus. Zähne wurden ersetzt durch menschliche und tierische Exemplare und befestigt sie mit Gold- und Silberdraht im Kiefer. Es existierten schon seit der Pharaonenzeit Zahnprothesen aus Bein oder sogar Elfenbein.

Unser Weinheimer dürfte für solchen Luxus schlichtweg zu arm gewesen sein. Damit teilte er das Schicksal unzähliger seiner Zeitgenossen. Kleine Quarzkörner, versteckt im Getreidebrei, herausgelöst aus den Sandsteinmühlen, hatten die Zähne abgemahlen. War doch Getreidebrei und Brot (dieses erst ab 1500) ein wichtiges Grundnahrungsmittel.

In ohnehin unhygienischen Zeiten lebend, war er, wie der Großteil der Bevölkerung, der Körperpflege generell abhold und so spielte auch die tägliche Zahnreinigung keine Rolle. Lediglich störende Reste wurden mit (teils improvisierten) Zahnstochern beseitigt. Zahnbürsten waren ebenfalls nahezu unbekannt. Diese setzt sich erst im späten 19. Jahrhundert allgemein durch. Und erst in den 1960er und 70er Jahren erfolgt eine breite Aufklärungswelle über Zahngesundheit und Zahnpflege. Jedes Kind im Kindergarten kennt heute „Karies" und „Baktus", diese Erkenntnis und Aufklärung vermeidet, dass sie das Schicksal des Weinheimers im „Roten Turm" teilen müssen.

Quellen

Joachim Wahl, „Knochenarbeit"-Anthropologen auf Tätersuche, Theiss-Verlag (WBG), 2018

Matthias Wildmann, in: „Weinheimer Wahrzeichen"-Roter Turm, S. 107-122, Eigenverlag, 2015

Roland Knauer, welt.de/Wissenschaft, vom 16.07.2015

gesundheit.de, „Kurze Geschichte der Zahnmedizin", ohne Jahresangabe

Wikipedia, „Geschichte der Zahmedizin", Wikimedia-Geschichts-Artikel

Wenn man sich mit der richtigen Anlagestrategie auch bei niedrigen Zinsen Wünsche erfüllen kann.

Sprechen Sie uns an.

spkrnn.de

Sparkasse
Rhein Neckar Nord